

Gottesdienst mit Taufen am 11.09.2022 in der Ev.-ref. Kirche Veldhausen

Predigttext: Lukas 10,25-37 - Der barmherzige Samariter (S. 86 Lutherbibel)

25 Und siehe, da stand ein Schriftgelehrter auf, versuchte ihn und sprach:

Meister, was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe?

26 Er aber sprach zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du?

27 Er antwortete und sprach: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst« (5. Mose 6,5; 3. Mose 19,18).

28 Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; tu das, so wirst du leben.

29 Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster?

30 Da antwortete Jesus und sprach:

Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber; die zogen ihn aus und schlugen ihn und machten sich davon und ließen ihn halbtot liegen.

31 Es traf sich aber, dass ein Priester dieselbe Straße hinab zog; und als er ihn sah, ging er vorüber.

32 Desgleichen auch ein Levit: als er zu der Stelle kam und ihn sah, ging er vorüber.

33 Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam dahin; und als er ihn sah, jammerte er ihn;

34 und er ging zu ihm, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm, hob ihn auf sein Tier und brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn.

35 Am nächsten Tag zog er zwei Silbergroschen heraus, gab sie dem Wirt und sprach: Pflege ihn; und wenn du mehr ausgibst, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme.

36 Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste gewesen dem, der unter die Räuber gefallen war?

37 Er sprach: Der, die Barmherzigkeit an ihm tat.

Da sprach Jesus zu ihm:

So geh hin und tu desgleichen!

Amen

Liebe Gemeinde!

I. Alles klar wie Kloßbrühe?

Es gibt wohl kaum eine bekanntere Geschichte in der Bibel als die „vom barmherzigen Samariter“.

Aber was gibt es noch groß dazu zu sagen?

Ist nicht schon alles klar?

Wie in der folgenden Kindergarten – Andacht, in der die Geschichte in sechs Sätzen erzählt wird:

*Klein-Oscar fiel von der Schaukel und tat sich ganz doll weh.
Kam Anna-Sophia vorbei und ging einfach weiter.
Kam Lukas-Benedict vorbei und ging einfach weiter.
Kam Charlotte-Johanna vorbei und ging einfach weiter.
Und dann kam der kleine Achmed vorbei,
der aus der Neubausiedlung am anderen Ende der Stadt.
Und der half Klein-Oscar, gab ihm ein Pflaster,
nahm ihn in die Arme und tröstete ihn. -*

Liebe Gemeinde,
das ist ja nicht wenig an Aussage!

- Es geht um das Wahrnehmen der Not des anderen, das Hinschauen zunächst einmal.
- Da ist die harsche Kritik an uns, an der Gleichgültigkeit und Hartherzigkeit der Allermeisten (!)
- Und das Lob für die überraschende und vorbildliche Hilfe durch den, von dem man es am allerwenigsten erwartet hätte.
Vom Samariter damals.
Von Achmed heute...

Was muss man da noch groß drüber reden?

Mit Verweis auf den barmherzigen Samariter ermahnt uns Jesus zum Schluss und sagt: **So geh hin und handele genauso!**

Da könnte man doch jetzt „Amen“ sagen, oder? - - -

II. Mitnichten – da steckt mehr drin in der Geschichte!

Nein, halt!

So einfach ist es dann doch nicht...

Da steckt doch noch mehr dahinter.

Da gibt es noch mehr zu entdecken.

Und das wollen wir jetzt in der gebotenen Kürze tun! -

III. Den Rahmen bildet eine theologische, nicht moralische Frage!

Zunächst überrascht das Gleichnis mit seinem schwergewichtigen Rahmen.

Am Anfang steht die Frage eines Schriftgelehrten, die es in sich hat:

"Wie kann ich ewiges Leben bekommen?" –

Da geht es um Gott, um die Ewigkeit, um alles!

Ich denke an den reichen Jüngling, der ebenfalls Jesus diese Frage stellte. Jesus legt bei ihm den Finger auf die Schwachstelle des jungen Mannes, das war bei ihm seine Abhängigkeit vom Geld.

Der Schriftgelehrte hier stellt die gleiche Frage und bekommt eine andere Antwort. Auch bei ihm legte Jesus den Finger auf die Schwachstelle. Die Schwachstelle des Gesetzeskundigen war offenkundig seine mangelnde Liebe zu seinen Mitmenschen.

Jesus weist auf den wunden Punkt beim Gegenüber.

Den sollen wir klarkriegen vor Gott.

Dabei geht es hier um weit mehr als um Moral.

Um mehr als die alte Pfadfinder-Regel: „jeden Tag eine gute Tat“!

Sondern: wie ich dem Nächsten begegne, ist grundlegend für mein Christsein!

Sicher fordert Jesus uns nicht dazu auf, uns mit Taten der Nächstenliebe das ewige Leben zu „verdienen“.

Gottes Gnade ist es, die uns Menschen das ewige Leben verheißt, nicht aber unsere Leistungen in der Gottes- und Nächstenliebe. Wenn ich Gott wirklich liebe, dann werde ich auch seinen Willen tun.

Aber damit geht es schon um das Ganze!

Die Grundhaltung, meinen Blick auf das Leben, meine Stellung vor Gott, vor den Menschen.

Jesus gibt auf die Frage:

„Wie kann ich das ewige Leben bekommen?“

zur Antwort: die Geschichte vom barmherzigen Samariter!

Das gibt mir sehr zu denken!

Es geht bei der Sache mit dem Nächsten um sehr viel, um ALLES!

IV. Wir werden als Kirche herausgefordert

Eine weitere Beobachtung:

wir werden als Kirche **extrem** herausgefordert!

Der Priester sieht und hört nichts und geht einfach weiter.

Warum hilft er nicht? - Wir erfahren es nicht.

Aber die Frage steht ja im Raum:

„Was ist euer Gottesdienst wert, wenn aus den Worten der Bibel keine Taten folgen?“

Danach kommt ein Levit die Straße entlang.

Er war Tempeldiener.

Ein bisschen wie Küster, Lektor, vielleicht Kantor in einem...

Auch er geht achtlos vorbei, auch er hilft dem Bedürftigen nicht.

Und ich höre die Mahnung Jesu:

„Gottesdienst ist niemals Job, sondern eine Lebenshaltung!“

Das stellt uns massiv in Frage!

Und dann eben der Mann aus Samarien.

Die Samaritaner waren verachtet, das waren Abtrünnige und Sektierer.

Aber er kann nicht anders, er muss helfen.

Er leistet erste Hilfe.

Und nicht nur erste Hilfe, das war zweite und dritte Hilfe!

Jesus schreibt einem verhassten Samariter umfassende Hilfsbereitschaft zu und stellt ihn den Frommen als Vorbild hin.

Welch eine Provokation!

V. „Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist“ (Bonhoeffer)

Der Theologe Dietrich Bonhoeffer hat einmal gesagt:

„Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist.“

Nichts könnte wichtiger sein.
Sind wir Kirche für andere?

Wir haben Donnerstag im Konfirmandenunterricht Beispiele für Diakonie gesammelt, und dann sagte einer: „Blutspenden“.

Ich wollte korrigieren: eigentlich stimmt das ja so nicht, das Rote Kreuz ist keine kirchliche Organisation, u.s.w.

Aber dann haben wir doch von Herzen „ja“ gesagt!

Wenn die Blutspendeaktion des DRK bewusst bei uns im Gemeindehaus stattfindet, sind wir in dem Moment „Kirche für andere“.

Warum sollte das nicht Diakonie sein?

Dazu passt auch eine intensive Diskussion, die wir neulich führten über unsere Gemeindehaussanierung.

Um bestimmte Zuschüsse zu erhalten (und da ging es um enorme Summen), mussten wir in der Antragstellung darlegen, dass das Gemeindehaus für viele offen steht - *für andere Kirchengemeinden, für kommunale Belange, für Vereine, für Selbsthilfegruppen, als Mehrgenerationenhaus, als Begegnungsort für Jung und Alt u.s.w..*

Aber das sollen ja keine Lippenbekenntnisse bleiben.

Das wollen wir ja leben!

Möge Gott uns dazu Fantasie und ein weites Herz schenken! -

„Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist.“

VI. „... das habt ihr mir getan!“ (Matth. 25,40)

Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist.

Weil sie dann für Jesus da ist! -

Denn im aktuellen Wochenspruch sagt Jesus:

Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern,
das habt ihr mir getan.“ -

Nächstenliebe aber beginnt mit der Erkenntnis, dass ich im Nächsten Jesus sehen darf.

Dass Jesus mein Nächster ist.

Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist.

Die Geschichte vom barmherzigen Samariter ist ein Beispiel dafür.

Und es ist für mich eine Geschichte, die den Weg in die Zukunft von Kirche beschreibt.

Und so wünsche ich uns, dass wir diesen Impuls von Jesus immer wieder aufnehmen und in unserem Leben verwirklichen können:

„Gehe hin und tue dasselbe“, sagt Jesus.

„Sei Nächster dem, der gerade dich braucht.

Über alle Grenzen hinweg!“

Amen

Pastor Jan Hagmann